



Zeitung

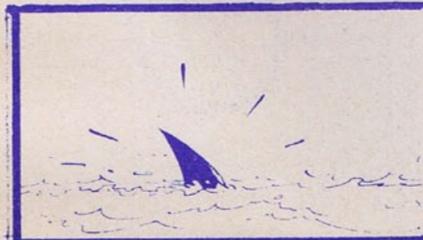
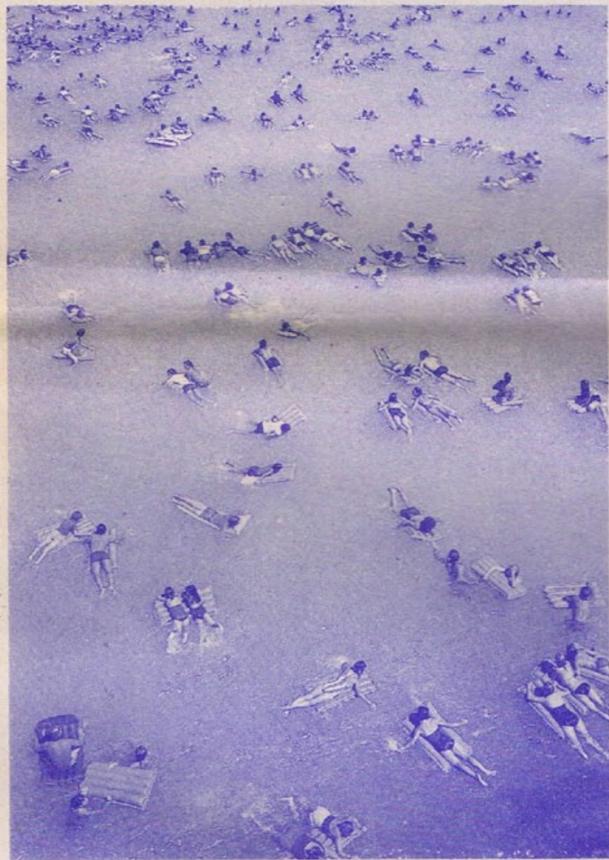
Sommer 1988

Kopfkübel in den Urlaub



INHALT

Mitarbeiter	S	2
Impressum	S	2
Einführende Worte (VERSCHOLLEN IM PERHUDA-▲)	S	2
Erlaub dir einen Urlaub	S	3
Tourismus in Tirol	S	3
Auf zwei Rädern und aus eigener Kraft	S	6
Rimini retour	S	7
Alternativurlaub	S	8
Die Leiden der jungen Zecke Z	S	9
Sommerrezept	S	11
Spiele	S	12
Urlaubsgrüße	S	12



MITARBEITER

Jugendzentrum

Artur Habicher (Geschäftsführer), Christof Gstrein (Drogenberatung), Andrea Ciresa (Familienberatung), Angela Federspiel (pädagog. Mitarbeiterin), August Flucher (Psychologe), Hannes Stabentheiner (Jurist), Harald Meller (Arzt), Edith Saxl (Sekretärin), Hermann Larcher, Monika Larcher, Uta Straßer;
Verein: Manfred Weber (Obmann), Meinrad Schuhmacher, Karl Kätzler, Franz Hießböck, Fritz Staudigl, Maria Paumgarten, Franz Mayr, Bernhard Rathmayr, Brigitte Knoflach, Lio Thurner-Habicher

Café: Dagmar Jenewein

Sozialprojekte:

Geschäftsführer/innen: Karin Kreisl (Philippine), Michael Mader (Z6-Laden, Eltern-Kind-Laden); Peter Knapp (Koordination), Angelika Preßlauer (Jugendlichenbetreuung, Familienberatung), Harald Meller (Arzt). Projektleiter/innen: Klaus Püs-pöck (Philippine), Csulli Marosi (Eltern-Kind-Laden), Brigitte Egger (Z6-Laden); Annalies Mader (Buchhaltung), Ingrid Blengl, Geri Mader, Christian Siber, Anne Stadler, Peter Rettenbacher (Philippine). Berater: Reinhard Schrott, Herbert Cammerlander, Franz Hießböck (Obmann)
Jugendliche: Sylvia Kastner, Senad Dedic, Silvia Walzthöni, Birgit Weber, Claudia Lachberger, Malik Toaba, Hanife Akgün, Sonja Cernko, Barbara Schreyer, Katahrina Rainer, Petra Zachl;

Impressum
F.D.I.V.
Andrea Ciresa, Angelika Preßlauer, Edith Saxl, Christof Gstrein, Peter Knapp
ALLE
Z6, Templstraße 2, 6020 Innsbruck

ERLAUB DIR EINEN
URLAUB

In der Au nahe der Donau finde ich eine Wiese, am Rand parken zwei Fernlaster. Ich lehne mein Fahrrad an eine mächtige Weide, entrolle meine Matte und verziehe mich in den Schlafsack.

Die Müdigkeit nach einem heißen Tag, der Abendtrunk in der nahen Schenke, die einbrechende Dunkelheit - alles gute Schalfmittel.

Doch die Ruhe währt nicht lange! Ein lästiges Summen und Sirren - und bald machen sich die Mücken über mich her. Aufstehen, aufpacken, abhauen, ...

Ich überquere den Donauarm auf der schmalen Eisenbrücke und verziehe mich in die kleine Stadt auf der Anhöhe. Hier ist die Luft insektenfrei. Im bescheidenen Stadtpark zwischen Sträuchern finde ich einen Platz, bald bin ich eingeschlafen.

Einmal wache ich auf - ein Igel hat mich beschnuppert. Die Nacht ist kühl. Der Himmel mit Sternen übersät. Dann, gegen vier Uhr, die ersten schweren Regentropfen. Wieder auf, packen, eilige Flucht. Ein überdachter Geschäftseingang bietet eine trockene Zuflucht. Ich schlafe noch zwei Stunden so recht und schlecht, das Gewitter verzieht sich - um sechs sitze ich am Stadtplatz beim plätschernden Brunnen und verzehre mein Frühstück. Sogar Kaffee aus der Thermosflasche gibt es.

Dann geht es weiter. Was flache Landkarte war, gewinnt Gestalt mit jedem Kilometer. Sinnlos in buchstäblicher Bedeutung - rasen Autofahrer vorüber. Ich kann mich mit allen Sinnen vorantasten. Ich rieche den Sumpfdunst der Auen, die Weizenfelder, die überreifen Marillen, ... höre das Klatschen der Entenflügel, den Bussardschrei, den Wind im Maisfeld, ... sehe die Dinge langsam auftauchen, leuchten, vorüberziehen, spüre Steigung und Gefälle, ...



So mancher, der das liest, wird annehmen, ich sei beklopft - und ich bin es auch. Aber das ist für mich Urlaub. Andere mögen es anders.

Ein Schüler des Polytechnischen Lehrganges hat mir von Ibiza vorgeschwärmt: Nirgends könne man so billig zu einem Rausch kommen. Viele trampeln durch halb Europa, mit Bahn, Flugzeug, Auto, Moped - mit und ohne Geld. Busse bringen Touristenscharen, Hotels sind überfüllt, an Sonnenstränden fädeln sich die Menschenketten.

Urlaub ist Geschmacksache, Urlaub ist Charaktersache. Nicht jeder kommt erholt heim (wahrscheinlich eher wenige). Was ich allen Urlaubern wünschen möchte:

- Daß sie den Mut und die Möglichkeit finden, einmal ganz anders zu leben als daheim.
- Daß in der Begegnung mit anderen Menschen, Ländern, Kulturen sich der Gesichtskreis weiten kann.
- Daß sie aus der Hektik herauskommen und einmal still schauen, hören und atmen können.

Das klingt jetzt wie Fürbitten - ist es eigentlich auch! Allen Lesern der Z6-Zeitung einen schönen Urlaub wünscht
Meinrad Schuhmacher

TOURISMUS
IN TIROLENTWICKLUNG EINER
FEHLENTWICKLUNG?

"Es ist große Bewegung in die früher so seßhaft gewesene menschliche Gesellschaft gekommen. Eine eilige Mobilität hat in den Industrienationen mittlerweile die meisten Menschen erfaßt. Man nutzt jede Gelegenheit, um wegzufahren. Raus aus dem Alltag, so oft man kann. Kürzere Trips unter der Woche und an Wochenenden, längere Reisen während der Ferien. Fürs Alter wünscht man sich nichts sehnlicher als einen anderen Wohnsitz. Nur ja nicht zu Hause bleiben! Bloß weg von hier!"



So beschreibt der Tourismusforscher Jost Krippendorf die "totale Mobilmachung" als Phänomen unserer Zeit. Die Ausmaße und der Stellenwert des heutigen Tourismus wären vor einigen Jahrzehnten noch unvorstellbar gewesen: Weltweit unternimmt etwa ein Viertel von jetzt 4,7 Milliarden Menschen eine oder mehrere Reisen von mindestens 5 Tagen Dauer pro Jahr. In den westlichen Industrieländern nimmt bereits mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung an diesem Massenzug teil. 60 % aller Reisen konzentrieren sich in Europa allein auf die Hochsommermonate Juli und August - das bedeutet, daß sich in diesen beiden Monaten ca. 250 Millionen Menschen in Europa auf der Achse befinden. Dazu kommen noch die unzähligen Wochenend- und Tagesausflüge! "Gemessen an den Heerscharen mobiler

Freizeitmenschen unserer Tage waren die antiken Völkerwanderungen bessere Betriebsausflüge!" (Jost Krippendorf)

Die Konsequenzen die sich aus dieser Massenerscheinung des 20. Jahrhunderts auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt ergeben sind vielfältig und in ihrer Komplexität für den Einzelnen kaum erfassbar. Die Meinungen zu diesem Phänomen sind daher auch zwiespältig und sehr stark vom Grad sowie von der Art der Betroffenheit abhängig.

Schenkt man den Zukunftsprognosen der Experten Glauben - vieles spricht dafür: wie z.B. weiter zunehmender Verstädterungsprozess und Motorisierungsgrad, Abnahme der Arbeitszeit, respektive zunehmende Freizeit, monotone Arbeitswelt sowie vielfältige gesellschaftliche Beeinflussung - so wird sich das Ausmaß des Tourismus weltweit bis zum Jahr 2000 verdoppeln!!! Die Aussicht auf die "totale Wegfahrgesellschaft" läßt die einen euphorisch in die Zukunft blicken: Der Tourismus scheint die vielversprechendste Wachstumsindustrie zu sein! - Für die anderen hingegen ist dieses Bild schlichtweg eine düstere Horrorvision!

Der Alpenraum und insbesondere Tirol ist nun von dieser Entwicklung in dreierlei Hinsicht betroffen:

- Tirol als touristisches Zielland;
- Tirol als touristisches Transitland; und
- Tirol selbst als touristisches Herkunftsland.

Die touristische Erschließung der Alpen nahm bereits im vorigen Jahrhundert ihren Anfang. War anfangs die sogenannte "Sommerfrische" ein Privileg der oberen Gesellschaftsschichten, so setzte durch die ständige

Ausdehnung der Freizeit, durch die Verbesserung der Einkommenssituation breiter Gesellschaftsschichten, durch die



„Da muß ich Reagan recht geben - der Wohlstand ist tatsächlich gewachsen!“

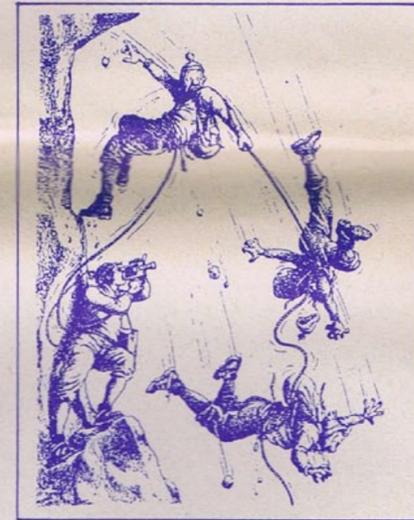
ständige Verbesserung der Verkehrswege und -mittel und nicht zuletzt auch durch das starke Aufkommen des Alpinismus die "friedliche Invasion der Alpen" ein. Der eigentliche Aufschwung des alpinen Tourismus setzte aber erst nach 1960 ein. Der technische Fortschritt, die Entwicklung des Reisens und insbesondere des alpinen Schilafes zu einem Massenphänomen machten es möglich, die vorher ökonomisch nicht oder nur kaum genutzten Güter - Landschaft, Berge über die Bereitstellung von Unterkünften und Aufstiegshilfen indirekt zu bepreisen und damit ökonomisch nutzbar zu machen.

Den Stellenwert den der Fremdenverkehr heute in Tirol einnimmt, sei hier anhand einiger Verhältniszahlen verdeutlicht: Tirols Anteil an der Fläche und Bevölkerung Österreichs beträgt lediglich 15 % bzw. 8 %. Was jedoch den Fremdenverkehr betrifft, nimmt es eine absolute Spitzenstellung unter den Bundesländern ein. Einige Superlative seien hier aufgezählt (Vgl. Preglau et al.):

- Zwanzig der nach der Übernachtungszahl führenden fünfzig Fremdenverkehrsgemeinden

Österreichs liegen in Tirol - Tirol verzeichnet 34 % aller Gästeübernachtungen (absolut: ca. 40 Mio.), 41 % der Ausländerübernachtungen und 33 % aller Gästebetten (absolut: ca. 400.000) - Fast 32 % aller Schilifte stehen hier. Sie befördern etwa 45 % aller Liftbenutzer Österreichs. Der hier angeführte Prozentsatz gewinnt an Bedeutung, wenn man den Schätzwerten Glauben schenkt, daß ein Fünftel aller Schilifte der Welt in Österreich betrieben werden. Würde man sämtliche Schilifte Tirols aneinanderreihen, so ergäbe das eine durchgehende Transportmöglichkeit von Innsbruck bis etwa nach Hamburg; bei einer Addierung aller präparierten Schipisten entstünde ein Pistenteppich der beinahe bis Stockholm reicht!

Die mit dieser Entwicklung einhergehenden Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten konnten den wirtschaftlichen Verfallsprozess von vorwiegend bergbäuerlich strukturierten Berggebieten stoppen. "Auf einmal



war für die junge Generation des bergbäuerlichen Raumes wieder ein

Anreiz gegeben, in den Seitentälern seßhaft zu bleiben, denn der Fremdenverkehr schuf neue Arbeitsplätze und gestaltete das Leben in der früheren Einöde abwechslungsreicher" (Preglau et al.). Über Multiplikatorprozesse breitete sich der wirtschaftliche Aufschwung auch auf andere Wirtschaftssektoren und über die jeweiligen Fremdenverkehrsregionen hinausgehend auf weite Teile des Alpenraumes aus. Der ökonomische Erfolg der traditionellen Fremdenverkehrszentren übt nun auf strukturschwache, periphere Regionen einen ungeheuren Imitationsdrang aus. Ausgangspunkt ist dabei häufig die Grundüberlegung, daß einige regional- und kommunalwirtschaftliche sowie infrastrukturelle Impulse genügen, um eine Fremdenverkehrsentwicklung zu induzieren, die sodann ein selbsttragendes regionales und kommunales Wirtschaftswachstum gewährleistet. Daher treten immer neue Regionen als Anbieter auf den Markt, ohne Entwicklungsalternativen zum Fremdenverkehr bzw. andere, eigenständige Formen des Fremdenverkehrs anzustreben. Der Tourismus wird als Allerheilmittel für die Lösung regionalwirtschaftlicher Probleme betrachtet und die in traditionellen Fremdenverkehrsgebieten anzutreffenden Tourismusformen werden meist unreflektiert übernommen.



Allerdings: Der Wettlauf um den Gast wird zunehmend härter, der Konkurrenzdruck immer größer. Mit zunehmender Zahl der Anbieter werden die Ansprüche des Publikums immer höher. Wer diesen Ansprüchen nicht gerecht werden kann, bleibt auf der Strecke! Der Preis für das Mithalten in dieser Entwicklung ist hoch: Die Regionalpolitik, die sich dem auf kurzfristige Vorteile ausgerichteten Interesse unterordnet, führt auf lange Sicht zu großen strukturellen und vielfach irreversiblen Problemen!

Die Kehrseiten der touristischen Entwicklung für das Berggebiet und seine Bewohner lassen sich nach Krippendorf als "die sieben Gefahren des Tourismus" zusammenfassen (Vgl. Krippendorf Jost, Alpaegen-Alpträum).

GEFAHR 1: Der Tourismus führt zu einer einseitigen und anfälligen Wirtschaftsstruktur
Je mehr der Tourismus wächst, desto mehr wird er zur beherrschenden wirtschaftlichen Kraft, bis am Schluß das gesamte Wirtschaftsleben eines Gebietes überhaupt von ihm abhängig ist. Eine einseitige Wirtschaft ist aber viel leichter zu Fall zu bringen, als eine mehrbeinige. Und noch anfälliger ist diese Wirtschaft dann, wenn es sich bei diesem einen Bein um den Tourismus handelt. Denn er ist - im Unterschied zur Landwirtschaft - konjunktur- und krisenempfindlich. Und nicht nur das: Er reagiert auch spürbar auf andere äußere Einflüsse, zum Beispiel auf politische Ereignisse in den Herkunftsgebieten der Gäste und sogar auf die schlechten Launen des Wettergottes.

GEFAHR 2: Der Tourismus wächst einseitig und unkoordiniert und höhlt seine eigene Ertragskraft aus
Der touristische "Rüstungswettlauf" führt zu Überkapazitäten im Angebotsbereich. Die Nachfrage vermag dem Tempo nicht Schritt zu halten: Die Schere zwischen Angebots- und Nachfrageentwicklung öffnet sich immer mehr. Der touristische Produktionsapparat wird weiter aufgebläht, während seine Auslastung laufend zurückgeht.

GEFAHR 3: Der Tourismus verschleißt Boden
Mit der touristischen Entwicklung einhergehend ist eine stürmisch vorangetriebene Bautätigkeit (touristische Infra- und Suprastrukturbauten, dynamische Siedlungsentwicklung durch gestiegenen Wohlstand, Trend zum Zweit- bzw. Freizeitwohnsitz auf dem Lande etc.). Das Schlagwort von der "Zersiedelung der Landschaft" ist mancherorts erschreckende Wirklichkeit geworden. Stellt man in Rechnung, daß der potentielle Tiroler Siedlungsraum nur etwa ein Siebtel der Landesfläche ausmacht, so ergibt sich eine Bevölkerungsdichte auf 550 Einwohner pro km². Dieser Wert liegt weit über jenem der Niederlande, dem Land mit der dichtesten Besiedlung Europas! Die durch die Schipisten beanspruchte Fläche beträgt bereits ca. 0,8 % (65 km²) der Landesfläche, was etwa dem Flächenbedarf sämtlicher Tiroler Verkehrseinrichtungen entspricht.

GEFAHR 4: Der Tourismus belastet Natur und Landschaft
Die direkten negativen Wirkungen der touristischen Entwicklung auf Naturhaushalt und Landschaft sind weniger bedeutungsvoll als die indirekten: Eine fehlgelenkte landwirtschaftliche Nutzung fällt flächenmäßig und auch ökologisch weit stärker ins Gewicht als die Landschaftsschäden, die durch touristische Aktivitäten verursacht werden. Indem der Tourismus auf dem Bodenmarkt und auf dem Arbeitsmarkt als Konkurrent auftritt, mag er zur folgenschweren Intensivierung der Berglandwirtschaft in den einen Gebieten indirekt auch etwas beigetragen haben. Hauptverantwortlich dafür ist jedoch nicht er, sondern die offizielle Landwirtschaftspolitik, die auch in den Alpen "Intensivierung" heißt. Gravierend sind die ökologischen Schäden durch den Bau und den Betrieb von Schipisten: "Ski heil- Berg kaputt!" Die Verschmutzung von Luft und Gewässern, die Ablage von Kehricht aller Art sowie die Verwundung von Natur in Tourismusgebieten, die zu einer starken optischen Landschaftsbelastung führt sind wohl die offenkundigsten Negativerscheinungen des Tourismus.

SCHLÜSSEL + SCHLOSS ☎ 21 0 14
6020 Innsbruck Leopoldstraße 48 Austria

**SCHLISSANLAGEN
HAUSBRIEFFACHANLAGE
MAGNETIC CODE-SYSTEM**
DER SPEZIALIST LEOPOLDSTRASSE 48

**Sämtliche Bankleistungen - Lebensversicherung
Bausparkasse - Reisebüro - Baugesellschaften**
Zweigstellen in ganz Tirol: Lienz (mit Außenstellen in Ainet, Tristach und Oberlienz), Imst, Landeck, Kufstein, Innsbruck - Südtiroler Platz 8, Salurner Straße 15 (Tourist-Center) und Innrain 6+8.



**Raiffeisen-
Zentralkasse Tirol** Innsbruck, Adamgasse 3-7

AUF ZWEI RÄDERN



UND AUS EIGENER KRAFT



Es kostet mich Mut zu sagen: okay, jetzt pack ich's an! setz mich in den Zug und los! Laß alles hinter mir: Freund, Gewohntes und meine Blumen, aber auch Zwänge. Nur mein Rad und ich, kleines Gepäck und Werkzeug - und eine Karte von Österreich!



Wie wird es sein, allein durch Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten!?



Zur Sicherheit auch noch die Kilometerbank! Man kann ja nie wissen, das Wetter und überhaupt!

Es sind lange Stunden im Sattel. Vorbei ziehen verträumte Dörfer, saftige Natur. Erstaunlich hohe Hügel, kleine Gasthäuser (Übernachtung 100 - 130,-). Unglaublich auch, daß es drei Dörfer hintereinander geben kann, wo niemand ein Zimmer vermietet.

An den langen Abenden begleitet mich Umberto Eco "im Namen der Rose".

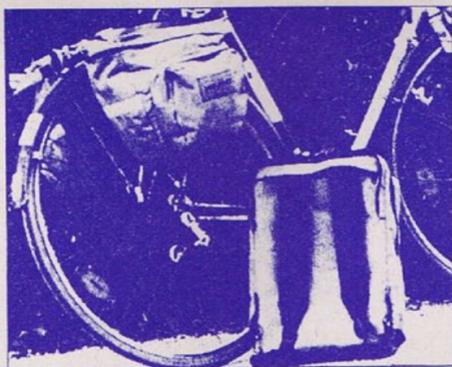


Ich bin auf der Durchreise. Einige bestaunen mich wie einen Exoten, schütteln verwundert den Kopf. Andere sind neugierig und fragen, können es nicht verstehen: als Frau allein und vegetarisch!?



So sind es täglich 50 bis 120 km, die ich allabendlich in meine Karte einzeichne.

Unangenehme Erinnerungen verblasen: Schnellstraßen mit LKW-Verkehr (denen ich manchmal doch nicht auskomme), das Zählen der toten Igel und Vögel,.... unverschämter Gegenwind im Seewinkel, die elendiglich lange Auffahrt zur Soboth,....



Sie weichen schönen: wunderbare Landschaften, die riesigen, goldgelben Strohballen auf den Feldern, ein Wetter, das mit Wohlwollen meine Reise begleitet, an den Windungen des Kamptales entlang, die malerische Fahrt auf der Südsteirischen Weinstraße - und danach einen G'spritzen. Der heiße Tee (nachdem mir bei der Abfahrt von der Soboth fast die Finger eingefroren sind).

Und dann das Ankommen, daheim in Kärnten (Eltern). Vorerst rühr ich das Rad nicht an (zumindest die nächsten drei Tage).



Angelika



RIMINI RETOUR

Als ich im Jugendzentrum Z6 zu arbeiten anfang, sah ich Wegfahren und Urlaubmachen als einen Themenbereich an, über den ich leicht eine Beziehung zu den Jugendlichen herzustellen hoffte. Ich selbst glaube immer noch in recht jugendlicher Weise Urlaub zu machen. Meist bin ich mit Rucksack, Zelt und den öffentlichen Verkehrsmitteln des Landes unterwegs. Ich bereiste vor allem die Länder rund ums Mittelmeer - häufig Griechenland und die Türkei. Meine Geldmittel waren nie sehr knapp, aber auch nie besonders reichlich gewesen.

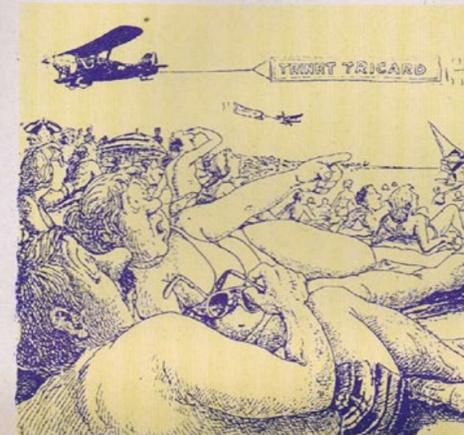
All dies setzte ich auch für die Jugendlichen voraus. Die aus den Medien bekannten Sommerhauptreiseziele Spanien und Griechenland dachte ich mir auch als die ihren. In meiner Phantasie sah ich sie an den berühmt-berüchtigten Stränden von Ios oder Mykonos.



Es gibt Z6ler, die diese Zentren des Massentourismus bereisen, auch solche, die durch Reisen nach Marokko, Ägypten, Israel usw. aus ihrer Alltagswelt in Innsbruck flüchten. Viele aber bereisen nähere Ziele: Italien, besonders die Gegend um Rimini und dies zu Ostern, zu Pfingsten, über verlängerte Wochenenden und im Sommer.

Ich konnte es kaum glauben. Rimini - damit assoziierte ich die ersten Urlaubsfahrten von Freunden meiner Eltern in der

Wirtschaftswunderzeit, den ersten Urlaub einer Freundin ohne Mann kurz nach ihrer Scheidung. Bahnhof, Häuser, Strand, die ich vom Zug aus sah, auf einer Fahrt nach Ancona. Meine Vorstellungen zum Ort Rimini entbehren all jener Reize die ich im Urlaub suche und die ich auch bei den Jugendlichen vermutete. Ruhige Strände, beeindruckende Landschaften, eine trotz des Massentourismus noch vorhandene Gastfreundschaft der Einheimischen. Und das alles obwohl ich weiß, daß allein meine Anwesenheit die Strände weniger einsam macht und die Gastfreundschaft zur verkaufsfördernden Maske werden lassen kann.



Was aber suchen Jugendliche in Rimini? Was bedeutet Urlaub für sie?

Um eine Ahnung davon zu vermitteln, gebe ich die Erzählungen von drei Jugendlichen über ihre Urlaubserfahrungen wider.

"Das schönste am Urlaub ist, das eigene Geld auszugeben." R. fuhr schon als Kind mit ihren Eltern nach Rimini. Sie kennt Ort und Gegend daher sehr gut. Im letzten Sommer war sie mit einer Freundin eine Woche lang dort im Urlaub. Für diese Reise mußte sie sich das Geld mit einem Sommerjob erarbeiten. Daher war es auch ihr größtes Vergnügen das eigene Geld für sich auszugeben.

Viele Jugendliche aus Innsbruck, viele Z6ler fahren im Frühling und Sommer - angezogen von den bekannten Diskotheken und der dort gespielten Musik - Richtung Rimini. Einige traf R. in Discos, auf Festln und auf einem Open-Air-Fest. Die Stimmung dabei

fand sie toll, leicht konnten andere junge Leute kennengelernt werden und mit ihnen wurde dann ins nächste Lokal weitergefahren, so als ob man sich schon lange kennen würde.

Daneben war die Entlastung vom Lernenmüssen, das Strandliegen und Braunwerden an den mit witzigen Namen benannten Stränden genüßvoll.

Und noch einen weiteren Pluspunkt bietet Italien: sehr attraktive und auch erschwingliche Kleidung wird angeboten. Den Schlechtwettertag ihrer Urlaubswoche verbrachte R. daher mit einem Einkaufsbummel. Auch für das heurige Jahr plant R. einen Urlaub in Rimini, diesmal gemeinsam mit ihrem Freund. Sie meint, daß auch durch ihn ihr Urlaub nicht viel anders aussehen wird und erhofft sich den Vorteil in männlicher Begleitung endlich Ruhe von den lästigen Italienern zu haben.

"Urlaub ist: gemeinsam mit jemanden, den man gern hat, Blödsinn zu machen." Auch K. war letzten Sommer in Italien, gemeinsam mit einer guten Freundin. Zuerst eine Woche in Rimini und dann giugs weiter in eine andere Stadt zur Eröffnung einer neuen Diskothek.



Dort wollten sie sich mit Freunden aus dem Z6 treffen. Zur großen Überraschung standen die aber bereits bei der Ankunft am Bahnhof und begrüßten K. und ihre Freundin mit Geschrei und Gebrüll. Dies muß ein ganz unerwarteter Empfang gewesen sein. Die erste Nacht der neuen Disco erlebte K. mit einer Gruppe von Innsbruckern gemeinsam.

Gemeinsamkeit ist für sie ein ganz wichtiger Teil des

Urlauberlebens. Denn Urlaubmachen heißt für sie, mit wirklich guten Freunden Blödsinn machen, sich so benehmen, wie man es sich in Innsbruck nicht getraut. Sich nicht getraut, weil bei uns in Tirol Temperamentsausbrüche und Ungewöhnliches prinzipiell nur schwer akzeptiert werden und alle schauen. Es gehört aber auch zur Freiheit in der Fremde, daß man sich mehr erlauben kann als daheim, daß man sich weniger geniert.

K. und ihre Freundin gingen häufig bis zum Morgen aus. Daß ein großer Teil des darauffolgenden Tages dann verschlafen werden mußte, machte ihnen nichts da das Wetter oft schlecht war. Da Ausgehen, Zusammensein mit anderen, Musikhören und das Miterleben toller Stimmungen die angestrebten Erlebnisse dieses Urlaubs waren, entgingen die beiden dem sonst üblichen Frust von Urlaubern bei Schlechtwetterperioden.



Dem darf man nicht nachlaufen, man ihm entgegengehen.“

Auf der Rückfahrt, die sie mit zwei weiteren Freundinnen im Auto zurücklegten, machten sie einen Abstecher nach Turin. In dieser Stadt war nach ihrem Geschmack sehr viel los. Zwar gibt es dort keine kulturellen Attraktionen, aber viele Lokale und Geschäfte. K. kam vollbepackt mit italienischer Kleidung aus dem Urlaub zurück. Auch K. mußte sich das Urlaubsgeld durch einen Ferienjob verdienen. Für heuer plant sie einen Spanienurlaub, wieder gemeinsam mit ihrer Freundin.

"Wenn ich Urlaub machen würde, dann auf jeden Fall dort, wo ich auch die anderen verbringen." Mit seinen Eltern war W. schon einmal in der Camargue gewesen. Die Naturschönheit dort beeindruckte ihn und es war - im Gegensatz zu Tirol - angenehm, daß meist die Sonne schien. Von den vielen anderen Touristen, vor allem Schweizern und Franzosen, lernte er einige Jugendliche kennen da er fast immer mit seinem Bruder allein unterwegs war.

Im letzten Jahr bestand Ws Urlaub aus einer mehrtägigen Gebirgswanderung die er gemeinsam mit einem Freund unternahm. Auch da gefiel ihm die Natur, die Gletscher, die Möglichkeit gute Fotos zu machen, dabei verschiedene Filter auszuprobieren.

Für heuer wäre gemeinsam mit Arbeitskollegen eine Fahrt nach Norwegen geplant gewesen. Dann aber kaufte sich W. ein Auto und daher ist nicht mehr genügend Geld für eine Urlaubsfahrt zur Verfügung. Aber wenn, dann sollte sie auf jeden Fall mit dem Auto unternommen werden und dorthin gehen, wo auch die anderen Zöler ihren Urlaub verbringen - also voraussichtlich nach Italien. Für nächstes Jahr nimmt sich dies W. wohl schon vor. Dabei sind für ihn auch weiter entfernte Reiseziele durchaus interessant. Er könnte sich gut eine Norwegen- oder Griechenlandreise vorstellen. Solche Urlaubsreisen nimmt er sich auch für später vor, vielleicht mit dreißig gemeinsam mit Frau oder Freundin will er dies machen. Im Moment ist der Wunsch nach Gemeinsamkeit mit der anderen wichtiger als entfernte - wenn auch reizvolle - Länder.

Andrea Ciresa

ALTERNATIV URLAUB AUF DEM LAND ODER ABENTEUERURLAUB IN EINER ZECKENVERSEUCHTEN NATUR



DIE NEUE ZECKENKRANKHEIT

Vom Institut für Virologie der Universität Wien wurde für 1988 im April der erste Fall einer durch Zecken übertragenen FSME bekanntgegeben. Ein 50jähriger Patient aus dem Raum St. Pölten leidet unter den Folgen einer Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis.

Die typischen Symptome bei der Erkrankung an FSME sind Kopf-, Kreuz-, Gliederschmerzen und leichtes Fieber ungefähr eine Woche nach dem Stich. Ca. eine Woche später kommt es zur Gehirn-entzündung mit heftigen Kopfschmerzen, Nackensteifheit, hohem Fieber und Erbrechen. In schweren Fällen kommen Zuckungen der Gliedmaßen, Sprachstörungen, Bewußtlosigkeit und andere Zeichen einer schweren Gehirn-entzündung hinzu.

Einen sicheren Schutz vor der Erkrankung an FSME nach dem Stich einer infizierten Zecke bietet die durchgeführte Zeckenschutzimpfung.

Ca. jede 5. Zecke ist neben Bremsen und Steckfliegen mit Bakterien infiziert, die zur Lyme-Barreliose führen. Symptom nach einem Stich ist ein wachsender roter Fleck, der sich nach Tagen im Zentrum bläut und verfärbt. Dieser Fleck breitet sich kreisförmig aus und wandert - während er im Zentrum verblaßt - als roter Ring unter der Haut weiter. Gleichzeitig kann es auch zu grippeähnlichen Begleitscheinungen kommen. Eine Behandlung mit Antibiotika ist erfolgreich und verhindert Komplikationen. Deshalb sollte unbedingt der Arzt aufgesucht werden. Die Zeckenschutzimpfung bietet keinen Schutz gegen die Barreliose-Infektion.

Peter

DIE LEIDEN DER JUNGEN ZECKE Z

Stellen Sie sich vor, Sie wären eine Zecke. Seit Jahrtausenden lebten Sie in der grünen Natur im Einklang mit den anderen Geschöpfen Gottes als Quasi-Vegetarier.

Und dann kommt die Umweltverschmutzung - Tschernobyl, Treibgase, Ozonloch, etc. Und im Zuge dieser Verseuchung sind auch Sie das Opfer - virusverseucht.

Die Verseuchung mit Viren fängt ja wirklich mit dem A... an, aber ausgerechnet den letzten Buchstaben des Alphabets hat man sich als Feindbild herausgesucht.

Und jetzt - von jeder Hauswand leuchtet Ihnen Ihr Konterfei herab, in jeder Zeitung sind Sie immer wieder die Nummer 1, Sie werden als blutrünstiges Mörder-tier hingestellt.

Wie sieht nun die Wirklichkeit aus?

Sie sind klein und von den GROSSEN abhängig. Sie sind langsam und von den SCHNELLEN abhängig! Also Sie sitzen auf Ihrem Baum und warten und warten. Und plötzlich - welch Wohlgeruch kommt auf Sie zu und diese angenehme Wärme - Sie wollen sich nur mehr fallen lassen und dann kuscheln und das tun Sie auch. Das bißchen Blut bei einer Gesamtmenge von ca. 2,5 l könnte man Ihnen wirklich gönnen, dann würden Sie ja von selber gehen.

Aber was passiert? Panik bricht aus, keiner fragt Sie, ob Sie Hunger haben, man versucht, Sie mit allen Mitteln zu entfernen, man verstopft Ihnen Ihre Atemöffnungen mit Öl, sodaß Sie qualvoll ersticken! Und dieses schlimme Mißtrauen, man nimmt automatisch an, Sie wären infiziert.



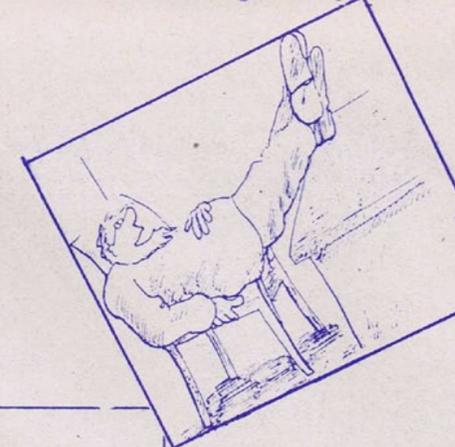
Es muß einmal klar gesagt werden:

nicht jeder Mensch, der in den Wald geht, wird von einer Zecke gestochen,
nicht jede Zecke ist infiziert,
nicht jeder Stich einer infizierten Zecke führt automatisch zu FSME oder einer sonstigen Erkrankung,
nicht jede Erkrankung führt zum Tod.
Die Wahrscheinlichkeit, an der Frühsommer-Meningo-Enzephalitis

zu sterben ist um ein vielfaches geringer, als im Autoverkehr sein Leben zu lassen. 1988 gab es bis zum April erst eine Person, die nach einem Zeckenstich an FSME erkrankte. Allein zu Pfingsten starben fast 20 Personen im Verkehrsgeschehen.

- Ich frage mich, wer wohl am meisten verdient bei der Zeckenschutzimpfung!?

Peter



KURZURLAUB

sich wiederfinden, nach gedankenverlorenem dahinstarren.

erfrischt weiter, die vergangenen Sekunden immer noch genießend.

michael

A. GOTTARDI
Feine Flaschenweine

6021 Innsbruck, Heiliggeiststraße 10, Tel.: (052.22) 27132

Fortsetzung von Seite 5

GEFAHR 5: Der Tourismus bringt der ansässigen Bevölkerung Fremdbestimmung und Abhängigkeit
Die zunehmende Fremdbestimmung ist ohne Zweifel das am schwersten wiegende Problem der anrollenden Stadt. Die Alpen sind Lebens- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung. Sie sind auch Naturraum mit besonders wertvollen und verwundbaren Ressourcen. Diese Dimensionen werden aber immer mehr zugunsten einer dritten zurückgedrängt: die Alpen als Ergänzungsraum für die außeralpine Bevölkerung. Die aus den außeralpinen Agglomerationen stammenden Touristen stellen ihre eigenen Interessen in den Vordergrund. Sie kommen mit ihren eigenen Maßstäben. An die Lebensbedingungen oder an das ökologische Gleichgewicht in diesem Raum wird nicht gedacht. Die einheimische Bevölkerung läßt sich meist von der schnellen Entwicklung überrollen und verliert ihre Fähigkeit der Selbstkontrolle mehr und mehr! "Wer zahlt, befiehlt!" Der Volksmund drückt aus, wie das Kräfteverhältnis wirklich liegt: Wer das Kapital einbringt, sitzt am längeren Hebel. Im Tourismusgeschäft kommt das Geld aus der Stadt, aus den reichen, produktiven Zonen und Metropolen - und fließt auch meistens wieder dorthin zurück!!!

GEFAHR 6: Der Tourismus untergräbt die Eigenart der einheimischen Kultur

Der Tourismus verändert die kulturellen Lebensformen der Bereiche. Städtische Denkmuster werden aufs Land übertragen. Überfremdung von außen durch die vielen Touristen und Entfremdung von innen durch die neuzugezogene Wohnbevölkerung und die Saisonarbeitskräfte. Darüberhinaus macht der Fremdenverkehr die Dorfkultur mehr und mehr zum Museumstück und zur käuflichen Ware. Die Kultur wird zum Klischee und hat nichts mehr mit der Wirklichkeit zu tun wie etwa auch ein sogenannter "Tirolerabend". Aber nicht nur Musealisierung und Käuflichkeit drohen der Kultur, sondern auch eine ungeheure Vereinheitlichung, eine ortsungebundene europäische Einheitskultur der Fremdenverkehrsorte. Bedenkenlos wird die eigene Kultur zugunsten einer gesichtslosen Tourismus-Unkultur aufgegeben.

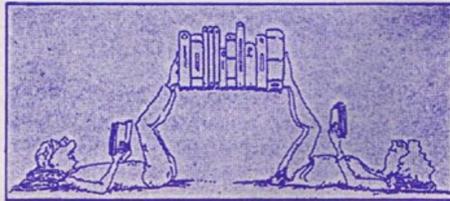
GEFAHR 7: Der Tourismus birgt soziale Spannungen und vergrößert Ungleichgewichte

Zwischen Touristen und der ortsansässigen Bevölkerung kommt es nur selten zu einer wirklichen Verständigung - soziale Grenzen des Tourismuswachstums können erreicht werden:
- die sozialen Gegensätze innerhalb der Gastgeber können bis zur offenen Auseinandersetzung führen
- die Überlastung der Gastgeber kann die familiären und nachbarschaftlichen Beziehungen aushöhlen und zusammenbrechen lassen
- das "Stachelschweindilemma" könnte unauflösbar werden, sowohl im Verhältnis des Gastgebers zum Gast, als auch im Verhältnis der Gäste untereinander.
Schließlich bleibt auch die ganz große in den Tourismus gesetzte Hoffnung unerfüllt: Er vermochte das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen Berg und Tal, zwischen Land und Stadt insgesamt nicht zu verringern. Der Markt investiert in die bereits ausgebauten Tourismusorte. Das Geld fließt in jene Orte, die "in" sind, die schon über ein attraktives Angebot, einen bekannten Namen und ein großes Gästepotential verfügen. Die anderen haben das

Nachsehen und müssen sich mit den Brosamen begnügen, die vom reichgedeckten Tisch der Großen abfallen.

Trotz allem geht es nicht darum, den Tourismus wegen seiner negativen Auswirkungen drastisch einzuschränken oder überhaupt abzuschaffen. "Es geht darum, Formen des Tourismus zu entwickeln und zu fördern, die einen möglichst hohen Nutzen für alle Beteiligten bringen, - den Reisenden, den Bereisten, den Tourismusunternehmungen -, ohne mit untragbaren Nachteilen vor allem ökologischer und gesellschaftlicher Art verbunden zu sein. Und wie gesagt: Wir haben bisher solche Formen weder gesucht noch gefunden, geschweige denn verwirklicht." (Jost Krippendorf)

Thomas Driendl



Zugrundeliegende und weiterführende Literatur:
JOST KRIPPENDORF: "DIE FERIEHMENSCHEN" - Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen
Zürich (1984) - dtv Taschenbuch Nr. 10575

JOST KRIPPENDORF: "ALPSEGEN - ALPTRAUM" - Für eine Tourismus-Entwicklung im Einklang mit Mensch und Natur
Bern (1986); Kümmerly + Frey, Geographischer Verlag

PREGLAU/MELEGHY/FRANTZ/TAFERTSHOFER:
"FREMDENVERQUER" - Kosten und Nutzen des Tourismus am Beispiel Oberurgl
Innsbruck (1985) - Schriftenreihe der Gaismair-Gesellschaft, Band 4

LEOPOLD LUKSCHANDERL: "RETTET ALPEN" - Europas Dachgarten in Bedrängnis
Wien (1983), Verlag ORAC



SOMMERREZEPT

AUS DER PHILIPPINE

Avokado-Tomatensalat mit Mozzarella

- 2 reife Avokados
- 4 Toamten
- 1 Stück Mozzarella
- 1 EL Kapern in Olivenöl eingelegt
- 2 EL Olivenöl
- 1 EL Weinessig
- frisch gemahlener Pfeffer
- Salz

Avokados schälen und entsteinen, das Fleisch in Scheiben schneiden, ebenso die Tomaten und den Mozzarella; in abwechselnden Lagen auf einer Platte anrichten. Essig, Öl, Kapern, Salz und Pfeffer mischen und über die Gemüse träufeln.

Crêpes mit Gemüse

- 150 ccm Milch
- 50 g Rahm
- 25 g Buchweizenvollmehl
- 50 g Weizenvollmehl
- 1 Prise Salz
- 2 Eier
- 3 EL zerlassene Butter
- 1 Bund Dill
- 200 g Creme fraîche
- 1 EL Zitronensaft
- frisch gem. weißer Pfeffer
- 2 Bund Schnittlauch
- 1 Kohlrabiknolle
- 250 g Zuckerschoten
- 500 g Spinat
- 50 g Alfa-Alfa-Sprossen
- 50 g Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- 2 EL kaltgepresstes Maiskeim- oder anderes Öl

Teig:
Milch und Rahm verrühren, Buchweizen und Weizenmehl darüber

sieben, salzen, alles mit einem Schneebesen kräftig verrühren, die Eier untermengen, Butter in dünnem Strahl unter den Teig mischen. Ca. 16 Crêpes backen und im Ofen warm halten.



Fülle:
Spinat, Zuckerschoten und Kohlrabi gründlich waschen, Kohlrabi schälen und die holzigen Teile entfernen, in bleistift dünne Stifte schneiden. Feingehackten Zwiebel und Knoblauch glasig werden lassen, Kohlrabistifte und Zuckerschoten hinzufügen und unter Rühren 5 min schmoren, Spinat dazugeben und solange



schmoren, bis die Blätter weich werden und zusammenfallen. Zum **Schluß** die Sprossen darunter-mischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Sauce:
Joghurt, Creme fraîche und feingeschnittene Kräuter mischen, mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmecken.

Fertigstellung:
jeweils ein Crêpe mit etwas Gemüse belegen, ca. 1 EL Sauce darüberträufeln und zusammenklappen, die restliche Sauce gesondert zu den Crêpes servieren.

Marillen mit Tofuschaum:

- 750 g vollreife Marillen
- 1 EL Wasser
- 1 EL Marillenlikör, ersatzweise naturtrüber Apfelsaft
- 250 g Tofu
- 1/2 EL Zitronensaft
- 30 g Honig
- 250 g Rahm
- 2 EL Pistazien

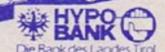
Marillen waschen, halbieren und entsteinen; mit Wasser und Marillenlikör einmal aufkochen und die Früchte bei schwacher Hitze 5 min dünsten. Marillenschalen, die sich abgeißt haben, entfernen. Ca. 2 Stunden kalt stellen. Abgetropften Tofu mit Honig und Zitronensaft pürieren, den steifgeschlagenen Rahm darunterziehen. Marillen und Tofuschaum schichtenweise in hohe Dessertgläser verteilen und grobgehackten Pistazien bestreuen.



CHRIST

Lacke - Farben - Tapeten
6020 INNSBRUCK
Amraserstraße 56, Tel. 43342

Umsteigen zur Hypo



Das Hypo-Konto

Ein guter Einstieg in den finanziellen Aufstieg. Denn mit jedem HYPO-Konto nutzen Sie die Leistungskraft der Landesbank.

Die HYPO - in allen Bezirken Tirols

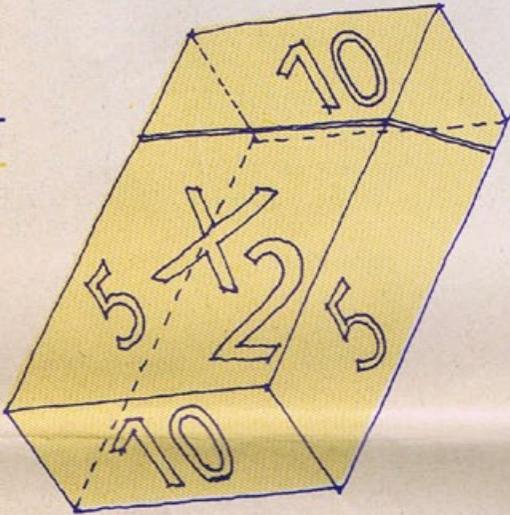
SPIELE

* Mistskulptur bauen

Zuerst werden Abfälle und Mist gesammelt. Danach treffen sich alle Personen und beginnen aus ihren gesammelten Abfällen ein Denkmal zu bauen. Der gesammelte Mist kann auch auf einem Bogen Packpapier aufgeklebt werden; möglichst lustig beschriften, verschiedene Bemerkungen dazuschreiben, etc. - dann in der Hotelhalle aufhängen.
Viel Spaß beim Mist sammeln!

* Raucherpoker

Dazu braucht ihr eine feste Zigaretenschachtel, die auf allen Flächen beschriftet wird (siehe Zeichnung).



Leg die Schachtel so auf den Tisch, daß sie genau 2,6 Zentimeter über den Rand steht, wobei dir die Seite mit dem X ins Gesicht lachen muß. Wurf mit der flachen Hand die Schachtel nach oben, sodaß sie nach mindestens einem doppelten Salto wieder auf dem Tisch landet (Achtung: Rotweinflecken entfernt man am besten mit Salz!). Die oben aufliegende Nummer gibt dir die Punktezahl an. Bei einem X hast du verloren, dein Nachbar spielt weiter. Bei einer Zahl mußt du dich entscheiden: schreibst du die Punkte auf oder spielst du weiter mit dem Risiko ein X zu werfen und damit alle Punkte dieser Runde zu verlieren. Gewonnen hat, wer am Schnellsten 30 Punkte erreicht hat. Nichtraucher wird empfohlen eine Schachtel Zigaretten zu kaufen und den Inhalt einem Raucher zu schenken!

* Zusammengesetzte Hauptwörter pantomimisch darstellen

Eine Person überlegt sich ein zusammengesetztes Hauptwort (z.B. Fischstäbchen) und stellt zuerst den einen Teil (= Fisch) und dann den anderen Teil (= Stäbchen) pantomimisch dar. Die übrigen Personen versuchen das ausgedachte Hauptwort zu erraten.

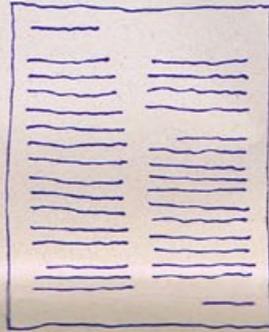
* Wer ist der Gärtner? Immer der Mörder!

Stell dir eine Geschichte vor, zum Beispiel: zwei Goldfische, Romeo und Julia, schwimmen munter im Wasserglas. Plötzlich wirft der Wind das Fenster auf, das Glas fällt zu Boden, zerbricht, die Fische sind tot. Und nun beginnt das Spiel.

Den Mitspielern erzählst du folgendes Bild: Romeo und Julia liegen tot am Boden. Was ist passiert? Wer war der Täter? Durch Fragen müssen die anderen Personen versuchen die Geschichte zu erraten. Du darfst nur mit ja oder nein antworten.

Ein Tip für den Rater: DER MÖRDER WAR IMMER DER GÄRTNER!

URLAUBSGRÜSSE



Viel Grüße aus dem Urlaub
H.C.

Absender: HERBERT GARTNERLANDER

*** NEPAL / ASIA

Postleitzahl

Postkarte

EILT SEHR!



An den

Z6-ZEITUNGSTEAM

DRINGENDER ARTIKEL

mehrwals in

Straße, Hausnummer, Stiege und Türnummer oder Postfachnummer

A-6020 JANNSBRUCK

Postleitzahl

Bestimmungsort

AUSTRIA / EUROPA

URLAUB

Sommer - Sonne - bruzzel -
Bräune - Krebse (auch Haut) -
Autos - stink - Stau - Streß -
Streit - Schweiß - Kindergebrüll -
(Fr)Essen - Trinken - Saufen -
billig - was leisten können -
nicht Ernstl, sondern Ernst
Huber aus Darmstadt - kein Chef -
Sau herauslassen - überall Aus-
länder - Alltag vergessen -
ERHOLUNG?

auch vergessen

Artur

mit den besten Empfehlungen



Schäufele 6 A-6094 AXAMS
Tel.05234/8105